

Die Besoldungsbewegung des Bernischen Lehrervereins = Le mouvement de réforme des traitements de la Société des Instituteurs bernois

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois**

Band (Jahr): **20 (1918-1919)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-243380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in normaler Weise erfüllt und nicht Uebungen anordnet, die über die Bestimmungen der eidgenössischen Turnschule hinausgehen. In diesem Falle liegt die Haftpflicht den Auftraggebern ob. Als solche fallen in Betracht Gemeinde und Staat, vielleicht auch der Bund als Herausgeber der Turnschule und eigentlicher Veranlasser der Sportübungen in der Schule. Auf der andern Seite muss leider konstatiert werden, dass der Lehrer, namentlich in kleinen Gemeinden, trotz seiner Schuldlosigkeit haftbar gemacht wird. In grössern Gemeinwesen trägt die Gemeinde den Schaden oder eine von ihnen veranlasste Schülerversicherung. In kleinern Gemeinden erwarten den Lehrer allerlei Anstände, wenn er auf seinem Rechte beharrt und die Haftpflicht ablehnt. Der K. V. beschliesst, dieses Dilemma dem Zentralvorstand des S. L. V. mitzuteilen und diese Vereinsbehörde um nähere Weisungen zu bitten (weiteres über Haftpflichtwesen siehe Seite 157).

6. Pressedienst.

Immer dringender ertönt aus unsern Sektionen der Ruf nach einer bessern Ausgestaltung des Pressewesens. Man ist auch bereit, die notwendigen finanziellen Opfer zu tragen. Zwei Wege stehen uns offen. Entweder bauen wir das Korrespondenzblatt zu einem wöchentlich erscheinenden Organ aus oder wir verbinden uns mit einem schon bestehenden Organ, dem « Berner Schulblatt ». Letztere Massregel wurde schon 1912/13, anlässlich der Initiativbewegung zu Gunsten des Ausbaues des Korrespondenzblattes, von einzelnen Sektionen gefordert. Der K. V. beauftragt das Sekretariat, die Frage näher zu studieren, wobei namentlich mit den Vertretern des Berner Schulblattes Fühlung genommen werden soll.

Die Besoldungsbewegung des Bernischen Lehrervereins.

Am 25. März 1919 sprach eine Delegation des B. L. V., bestehend aus den Herren Zimmermann, Mühlheim und Graf, bei Herrn Unterrichtsdirektor Merz vor, um ihm die Eingabe betreffend Besoldungsreform näher zu begründen. Die Delegation legte vor allem aus darauf Gewicht, dass die Revision des Besoldungsgesetzes äusserst dringlich sei und schon in diesem Jahre erfolgen müsse. Gegenüber dem eidgenössischen Personal und den kantonalen Beamten, die nun in den Besitz der neuen Besoldungsordnung gekommen sind, erleiden die Lehrer ganz bedeutende Ver-

surveillance d'une manière normale et qu'il n'ordonne pas des exercices dépassant les prescriptions de l'école de gymnastique fédérale. Dans ce cas, la responsabilité retombe sur les employeurs. Peuvent être considérés comme tels: la commune et l'Etat, et peut-être aussi la Confédération comme organisatrice de l'école de gymnastique et la véritable promotrice des exercices sportifs dans l'école. D'autre part, il faut malheureusement constater que le maître, surtout dans les petites communes, est rendu responsable malgré sa non-culpabilité. Dans les plus grandes communes, c'est la commune qui assume le dommage, ou bien elle contracte une assurance des écoliers. Dans les petites communes, l'instituteur s'expose à toute sorte de désagréments s'il veut maintenir son droit et ne prend pas la responsabilité sur lui. Le C. C. décide d'exposer ce dilemme au Comité central de la Société suisse des Instituteurs et de prier ces autorités d'examiner la chose de près. (D'autres communications concernant la responsabilité se trouvent à la page 157.)

6° Service de presse.

C'est d'une manière toujours plus pressante que nos sections réclament une meilleure organisation de presse. On est prêt à supporter les sacrifices financiers nécessaires. Deux voies se présentent. Ou bien nous transformons notre Bulletin en un organe hebdomadaire, ou bien nous nous mettons en rapports avec un journal existant, le « Berner Schulblatt ». Cette dernière mesure avait déjà été préconisée par plusieurs sections en 1912/13, lors du mouvement d'initiative pour l'élaboration du Bulletin. Le C. C. charge le secrétariat d'étudier la question de plus près et de se mettre en relation avec les représentants de la feuille scolaire bernoise.

Le mouvement de réforme des traitements de la Société des Instituteurs bernois.

Le 25 mars 1919, une délégation du B. L. V., composée de MM. Zimmermann, Mühlheim et Graf, s'est présentée devant Monsieur le directeur de l'Instruction publique pour lui expliquer plus à fond la requête concernant la réforme des traitements. La délégation appuya avant tout sur le fait que la revision de la loi sur les traitements était extrêmement urgente et devait s'accomplir cette année-ci. Par comparaison avec le personnel fédéral et les employés de l'Etat qui sont maintenant en possession de la nouvelle échelle de traitements, les instituteurs font des

luste. Es müsse also entweder ein neues Besoldungsgesetz noch in diesem Jahre kommen oder dann würden Begehren nach erhöhten Teuerungszulagen laut. Herr Regierungsrat Merz anerkannte ohne weiteres die Dringlichkeit der Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes und erklärte sich bereit, sein Möglichstes zu tun, um die Arbeit noch in diesem Jahre zu erledigen. Als Pièce de résistance in der ganzen Eingabe müsse das Verlangen des B. L. V. nach Uebernahme der Barbesoldung durch den Staat betrachtet werden. Herr Merz erklärte des Bestimmtesten, dass die Regierung sich einstimmig gegen dieses Postulat ausgesprochen habe. Es verursacht dem Staate eine Mehrausgabe von rund 12 Millionen Franken, was ungefähr den Ertrag der heutigen direkten Staatssteuer ausmacht. Wenn also der Staat die gesamte Barbesoldung übernimmt, so muss er die Staatssteuer geradezu verdoppeln. Dass ein solches Problem nicht im Handumdrehen zu lösen sei, liege auf der Hand. Gerade im Interesse der Dringlichkeit der Gesetzesrevision sei es, wenn der B. L. V. dieses Postulat zurückziehe. Andernfalls müsse der Grosse Rat zuerst die prinzipielle Frage lösen, auf welchem Boden die Revision vorzunehmen sei, und darüber gehe kostbare Zeit verloren. Die Vertreter des B. L. V. erklärten hierauf, dass sie das Postulat der Uebernahme der Barbesoldung durch den Staat nochmals den Vereinsinstanzen vorlegen wollten. Spätestens innert 14 Tagen könne eine Antwort gegeben werden. Der B. L. V. steht also vor folgensweren Entschlüssen. Entweder bringen wir das Gesetz in kürzester Zeit unter Dach und verzichten auf alle organisatorischen Reformen, oder aber wir bestehen auf diesen letzteren und nehmen das Risiko der Verschleppung der Angelegenheit mit in den Kauf. Ein Verzicht auf das Postulat betreffend Uebernahme der Barbesoldung durch den Staat hat aber ohne weiteres zur Folge, dass wir die in der Eingabe niedergelegten Besoldungsansätze erhöhen müssen. Der K. V. ist auf Samstag den 29. dies zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammenberufen worden; über seine Beschlüsse siehe Seite 157 dieser Nummer.

Volksabstimmung vom 6. April 1919.

Am 6. April 1919 hat sich das Bernervolk über drei wichtige Vorlagen auszusprechen; über die Revision des Erbschaftssteuergesetzes, die Erhöhung des Salzpreises und die Aufnahme eines Anleihens von 25 Millionen Franken. Die beiden ersten Vorlagen bilden einen wichtigen

pertes très appréciables. Il faut donc ou bien une nouvelle loi sur les traitements dans le courant de l'année, ou bien on réclamera des allocations de renchérissement plus élevées. Monsieur le directeur Merz reconnut sur-le-champ l'urgence de la revision de la loi des traitements des instituteurs et se déclara prêt à faire tout son possible pour régler l'affaire dans le courant de l'année. Il dit que dans toute la requête il fallait considérer comme pièce de résistance la demande du B. L. V. de faire prendre à l'Etat le traitement en argent comptant à sa charge. M. Merz déclara expressément que le gouvernement s'était prononcé à l'unanimité contre ce postulat. Cela causerait à l'Etat une dépense supplémentaire de 12 millions en chiffres ronds, ce qui équivaut à peu près au rendement de l'impôt d'Etat direct actuel. Donc, si l'Etat se charge de tous les traitements en argent comptant, il doit immédiatement doubler l'impôt d'Etat. Il est clair qu'un problème pareil ne se résout pas en un tour de main. Il serait précisément dans l'intérêt de l'urgence de la revision de la loi que le B. L. V. retire ce postulat. Si ce n'était pas le cas, le Grand Conseil devrait d'abord résoudre la question de principe de savoir sur quel terrain il faudrait entreprendre la revision, et il en résulterait ainsi une perte de temps précieux. Les représentants du B. L. V. déclarèrent alors qu'ils présenteraient encore une fois devant les instances de la Société le postulat demandant que l'Etat prenne à sa charge les paiements en argent comptant; qu'ils pourraient donner une réponse dans quinze jours au plus tard. Le B. L. V. doit donc prendre des décisions lourdes de conséquences. Ou bien nous obtenons la loi en peu de temps en renonçant à toutes réformes d'organisation, ou bien nous insistons sur ces dernières et assumons le risque de voir les choses traîner en longueur. En renonçant au postulat concernant la prise à charge par l'Etat des paiements en argent comptant, il résultera nécessairement que nous devons élever l'échelle des traitements telle qu'elle fut établie dans la requête. Le C. C. a été convoqué pour le samedi 29 mars en assemblée extraordinaire; le prochain numéro du Bulletin rendra compte de ses décisions.

Votation populaire du 6 avril 1919.

Le 6 avril 1919, le peuple bernois doit se prononcer sur trois questions importantes: sur la revision de l'impôt sur l'héritage, sur l'augmentation du prix du sel et sur l'acceptation d'un emprunt de 25 millions. Les deux premières propositions signifient un pas important vers la